Einladung zu einem **"Monat des Gebetes"**  
*„Ich rufe dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“* (2 Tim 1,6f.)

 Liebe Pfarrverantwortliche, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Wir sind zur Zeit Zeugen kaum nachvollziehbarer Ereignisse – erschütternd, ängstigend und lähmend. Allerorts ist Verunsicherung und Aggressionsbereitschaft zu spüren. Der zitierte Vers aus dem zweiten Brief des Paulus an Timotheus ist mir heute zugefallen. Ja, wir brauchen Gottes Gnade! Das Entscheidende, um aus der Krise herauszukommen, können wir nicht selbst machen – Konzepte versagen, viele Erklärungen greifen zu kurz und münden nicht selten auch wieder in Schuldzuweisungen. Menschen generell zu verdächtigen und damit neuen Hass zu säen, darf niemals unsere Antwort sein. Gnade ist Gottes Gegenwart, das Geschenk seiner tröstenden Nähe inmitten aller Ohnmacht. Sein versöhnender Geist führt uns aus der Verzagtheit heraus – er schenkt genau das, was wir jetzt brauchen: Durchhaltevermögen, liebevolle Verbundenheit und Sorgfalt in all unserem Tun.  
   
 Mit der zweiten Lock-Down-Phase sind wir in unserer Pastoral und Seelsorge erneut herausgefordert. Wir müssen mit größtmöglicher Geduld und im Blick auf die am härtesten Betroffenen diese Zeit meistern. Die nun geltenden Verschärfungen für die Feier der Liturgie wurden schon kommuniziert. Es ist in den mühsamen Verhandlungen mit der Regierung zumindest gelungen, die Feier der öffentlich zugänglichen Gottesdienste aufrecht zu erhalten. Ich schließe mich der Bitte unseres Generalvikars an, sorgfältig die Vorgaben für die Liturgie zu beachten, aber dennoch nicht ein Gefühl von Beklemmung oder Ängstlichkeit zu verstärken. Ganz im Gegenteil: Unser Dienst heißt Zuversicht. Genau dieser Dienst ist jetzt vonnöten.  
   
 Unsere Kirchenräume stehen wie gewohnt allen offen. Möglicherweise ist es nötig, sie in der aktuellen Ausnahmesituation noch bewusster als "Orte des Gebetes“ zu bewerben. Ja, wir müssen dem Gebet in seiner vielfältigen Form einen neuen Stellenwert geben - stellvertretend, klagend, dankbar und fürbittend in den vielen Anliegen unserer nervösen und verwundeten Welt. Herzhaftes Beten befreit vom Geist der Verzagtheit. Auch unsere Gottesdienste können mit der "verordneten" Schlichtheit und einer größeren Stille besondere Trost- und Friedensquellen sein. Ich spreche die Einladung aus, den noch frischen Monat November als einen „Monat des Gebetes“ zu begehen – kleine Impulse in den Predigten und Pfarrblättern, Anregungen für die Hauskirche, in den Kirchen aufgelegte Gebetshilfen und vor allem auch unser persönliches Gebet können dazu beitragen.  
   
 Die vielen Belastungen und Schwierigkeiten, mit denen Menschen jetzt zu kämpfen haben, verlangen nach unserer seelsorglichen Präsenz. Gerne möchte ich dafür abschließend eine Idee mit Euch teilen. Ich habe von einer Pfarre erfahren, in der sich Pfarrer und Pastoralassistentin während der ersten Akutphase der Corona-Krise jeweils nachmittags für zwei Stunden in der Pfarrkirche für Gespräche zur Verfügung gestellt haben. Sie machten dies tageweise abwechselnd. Die Resonanz darauf war sehr ermutigend. Mit dieser Gesprächsmöglichkeit in der Kirche kann viel an Verzweiflung, an Sorge und Ähnliches abgefangen werden. Es ist eine Form direkter Seelsorge und auch ein wenig therapeutische Begleitung auf ganz niederschwelligem Niveau. Bitte überlegt miteinander, wo und wie dies möglich wäre.  
  
  *Ich danke Euch allen für das wichtige pastorale Engagement in dieser herausfordernden Zeit. Bleiben wir miteinander verbunden. Viel Segen und Zuversicht – trotz allem!  
 +Hermann Glettler, Diözesanbischof von Innsbruck*